

# Arbeitstagung vom 6. November 1972 in Zürich

Autor(en): **Ziegler, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare =  
Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **24 (1973)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770684>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tusche oder Tinte und verzichtet im Hinblick auf eine lange Haltbarkeit der Schrift auf die bequemere Verwendung des Kugelschreibers oder Filzstiftes. Noch andere Beispiele liessen sich anführen, die zeigen könnten, wie "altmodisch" der Archivar in seinen Arbeitsmitteln zum Teil noch ist - eine "Mode" allerdings, die sich - nach Jahrhunderten vielleicht - bezahlt machen wird. Denn was wird vom heute Geschriebenen und Gedruckten in 1000 Jahren wohl noch lesbar sein? 1000 Jahre: um 770 wurde das althochdeutsche "Fater unseer" auf Pergament geschrieben und um 890 der Goldenen Psalter mit den prachtvollen spätkarolingischen Miniaturen und goldenen Anfangsbuchstaben, die noch heute - auf der Stiftsbibliothek St. Gallen - in ihrer ursprünglichen Schönheit erstrahlen!

Ernst Ziegler

---

Arbeitstagung vom 6. November 1972 in Zürich

Am 6. November 1972 fand in Zürich die zweite Arbeitstagung dieses Jahres der Vereinigung Schweizerischer Archivare statt. Im Stadthaus, wo sich auch das Stadtarchiv befindet, konnte der Präsident der Vereinigung, Dr. Bruno Meyer, über sechzig Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz und der Vereinigung Schweizerischer Archivare begrüßen. Nach einem Grusswort des Zürcher Stadtpräsidenten sprach der designierte Stadtarchivar Dr. Hugo Hungerbühler über den Um- und Neubau des Stadtarchivs Zürich. Seine Betrachtungen, sagte er, hätten einen doppelten Ausgangspunkt, "einmal die Feuergefahr und Raumnot als Motive für einen Neubau, und zum andern die Konfrontation Archiv-Denkmalenschutz".

Das Stadtarchiv befindet sich seit über siebenzig Jahren in feuergefährlichen Räumen; bei einem Brandfall wären jene Bestände, die wegen Platzmangel in den Dachstock mit seinem hölzernen Kehlgebälk

verlagert werden mussten, trotz der hochempfindlichen Feuer- und Rauchmeldeanlage wohl restlos verloren! Der Raumnot des Stadtarchivs war auch mit drei Aussendepots nicht abzuhelfen. Vor vierzig Jahren begann man zu planen und "als die Stadt 1961 das Haus zum Rech am Neumarkt erwarb, gab es für das Stadtarchiv eine einmalige Gelegenheit für ein möglichst zentrales und geräumigeres Gebäude. Das Haus selbst steht zwar unter Denkmalschutz, aber der rückwärtige Garten mit einer kleinen öffentlichen Anlage bpt die Möglichkeit für den Bau eines unterirdischen Trakts". Zum Glück konnte mit den Bauarbeiten noch vor dem Baustopp begonnen werden. Der geplante Um- und Neubau des alten Hauses zum Rech (Reh) musste der Funktion eines Archives gerecht werden und die Forderungen des Denkmalschutzes berücksichtigen. Dieses Problem löste der Architekt, indem er Lager- oder Archivtrakt von Arbeits- oder Verwaltungstrakt trennte. Der Archivtrakt, sein Neubau, kommt unter die Erde zu liegen, in die Gartenanlage des "vor mehr als einem halben Jahrtausend erbauten herrschaftlichen Wohnhauses". Dieser Garten wird nach Abschluss der Bauarbeiten als öffentliche Anlage mit Kinderspielplatz gestaltet. Das denkmalgeschützte Haus zum Rech wird zum Verwaltungstrakt umgebaut.

Hugo Hungerbühler verstand es ausgezeichnet, in seinem lebhaften Vortrag den Gegensatz zum Neubau des Staatsarchivs des Kantons Zürich herauszuarbeiten: "Die Stadt ist durch rigorose bauliche Gegebenheiten in ihrer Planungsfreiheit weitgehend eingeschränkt, der Staat plant sozusagen im luftleeren Raum eine Art Idealarchiv, einzig durch die Lage des Grundstückes und Bauvorschriften gehemmt".

Mit einer ersten Folge von geschickt zusammengestellten Lichtbildern konnte der künftige Stadtarchivar anschliessend seine allgemeinen Ueberlegungen ergänzen und trefflich veranschaulichen. Dazu sei folgendes stichwortartig vermerkt: Archivtrakt: dreigeschossig, etwa zehn Meter im Boden, Geschosshöhe zweieinhalb Meter, 8500 Laufmeter Tablare in Compactus-Anlagen. Kulturgüterschutz: "Schutzumfang ein Atü gemäss Vorschrift, Panzertüren und Eingangsschleusen, wasserdichte Haut gegen Nässe, vollklimatisierte Belüftungsanlage mit thermischer Isolation gegen Feuchtigkeit und Entfeuchtungsgeräten".

Eine zweite Gruppe von Lichtbildern dokumentierte die Schutzwürdigkeit des Hauses zum Rech. Zur Freude der Archäologen, wie Dr. Hungerbühler meinte, stosse man immer wieder auf unbekannte Bauteile, die dann aber sowohl dem Bauherm als auch dem Architekten allerhand "Knacknüsse" aufgaben: Sodbrunnen, Hausgrab, gotisches Fenster, Spät-empireofen, Haussprüche, Lichthof, Sichtbalkendecken.

Die Kosten - "das dicke Ende" - belaufen sich für den Gesamtbau auf rund fünfeinhalb Millionen Franken, dazu kommen etwa zwei Millionen Franken für Restaurierungs-Arbeiten sowie die Bauteuerung seit Ende 1969!

In einem zweiten Referat erläuterte Staatsarchivar Dr. Ulrich Helfenstein das Neubauprojekt des Staatsarchivs Zürich. Er sagte einleitend: "Das Staatsarchiv des Kantons Zürich ist als Institution erst 1837 entstanden, indem die früher voneinander gesonderten Teilarchive kantonaler Aemter zusammengefasst und einer wissenschaftlichen Leitung unterstellt wurden. Seither waren und sind seine Lager-, Büro- und Benützerräume ständig in mehr oder weniger zweckmässigen Provisorien untergebracht. Die heute von ihm beanspruchten Lokalitäten am Predigerplatz konnte es vor über 50 Jahren mietweise von der Zentralbibliothek übernehmen. Inzwischen hat das unablässige Wachstum seiner für behördliche und Forschungszwecke wertvollen, mehr als ein Jahrtausend umspannenden Bestände längst auch hier zu Platzmangel geführt und eine neue, den Betrieb lähmende Aufsplitterung erzwungen."

Mit verschiedenen Aussenlagern wird auch im Staatsarchiv gegen die Raumnot gekämpft. Diese verhindert, dass Spezialräume und Einrichtungen, ohne die ein modernes Archiv eigentlich nicht mehr denkbar ist, den Benützern zur Verfügung gestellt werden können.

Nachdem das Staatsarchiv Zürich jahrzehntelang vergeblich gehofft hatte, die Lokalitäten am Predigerplatz mit einem "archivfreundlicheren" Neubau vertauschen zu können, schien endlich im Herbst 1970 eine Lösung gefunden. Ein "von privater Seite angebotenes Grundstück zwischen Zeltweg, Wettingerwies und Promenadengasse erwies sich bei näherer Prüfung als geradezu hervorragend dafür geeignet. Die Beschaffenheit des Terrains selbst und seine Lage in nächster Nähe der Uni-

versität sowie die vorzüglichen Verkehrsverbindungen besonders auch zu den kantonalen Verwaltungszentren lassen erkennen, dass sich hier eine einzigartige und vielleicht die letzte Chance bietet, dem Staatsarchiv 135 Jahre nach seiner Gründung endlich zu einer bleibenden Unterkunft zu verhelfen".

In den folgenden Ausführungen beschrieb Dr. Helfenstein das Neubauprojekt des Staatsarchivs Zürich, das Raum genügend bieten wird, "um die jetzt auseinandergerissenen Archivbestände wieder zu vereinigen und die zu erwartenden Zugänge auf lange hinaus aufzunehmen". Anhand von Lichtbildern führte der Staatsarchivar das Projekt sodann vor. Ausführlich sprach er über das Raumprogramm: das Magazin, die Räume für Benutzer und Verwaltung, die Wohnungen und die Einstellhalle sowie die technischen Räume und die Schutzräume. "Ein besonderes Lob verdient der Gedanke des Architekten und Grundeigentümers, durch den Einbau von Wohnungen in zwei dem Verwaltungstrakt aufgesetzte Geschosse jenen unerfreulichen Erscheinungen entgegenzuwirken, die mit dem leider nicht zu vermeidenden Vordringen von Verwaltungsbauten in Wohnquartieren einherzugehen pflegen". Die Anlagekosten dieses Projekts ohne Landerwerb wurden auf Mitte Februar 1972 mit an die zwölf Millionen Franken berechnet.

In den beiden Vorträgen hatten die Teilnehmer der Arbeitstagung zwei gegensätzliche Projekte für Archivbauten kennen gelernt. Am Nachmittag hätte der Direktor des Historischen Archivs der Stadt Köln, Dr. Hugo Stehkämper, über Archivbau und Kulturgüterschutz sprechen sollen. Leider fiel dieses Referat der modernen Technik zum Opfer: Herr Stehkämper musste infolge des Nebels statt wie vorgehabt mit dem Flugzeug, mit dem Zug reisen und traf darum erst am Abend in Zürich ein.

In zwei Gruppen wurde deshalb am Nachmittag über die beiden Projekte diskutiert; in der Besprechung des Stadtarchiv-Projekts hauptsächlich über folgende Themen: ober- oder unterirdischer Archivbau; Klimaanlage, ihre Vor- und Nachteile; Zweckmässigkeit des Umbaus usw. Von dieser Arbeitstagung profitierten natürlich besonders jene Archivare, die sich ebenfalls mit einem Neu- oder Umbau ihres Archivs beschäftigen müssen.

Ernst Ziegler